



Demonstration von Scientologen in Berlin (1997)

M. LIMBERG / XPRESS

SCIENTOLOGY

Sekte ohne Biß

Von ihrem angeblichen Ziel, Schaltstellen der Gesellschaft zu besetzen, sind die Scientologen ziemlich weit entfernt. Zu dieser Einschätzung kommen Verfassungsschützer aus Bund und Ländern in einem Bericht, der im Herbst der Innenministerkonferenz vorgelegt werden soll.

In dem Dossier, das derzeit fertiggestellt wird, kommen die Verfassungsschützer zu der Schlussfolgerung, daß der Psycho-Sekte eine Unterwanderung der politischen Parteien nicht einmal ansatzweise gelungen sei. Insgesamt konnten die Verfassungsschützer nur einen Sektierer in der FDP und zwei in

der CDU ausmachen. Auch von einer systematischen Unterwanderung der deutschen Wirtschaft könne kaum die Rede sein. Bundesweit soll die Zahl der Scientologen „deutlich unter 10 000“ liegen – davon gerade mal 30 in den neuen Bundesländern. Zudem ist die Sekte nach den Feststellungen der Staatsschützer in finanziellen Turbulenzen. Einige der Landesorganisationen drücke eine enorme Schuldenlast. Die „wachsende Geldknappheit“ habe sogar schon zu Gehaltskürzungen bei Mitarbeitern geführt. Scientology dementiert größere wirtschaftliche Schwierigkeiten: „Wir haben eine sehr gesunde Finanzrichtlinie: Nicht mehr ausgeben, als man einnimmt.“

Selbst der angebliche Sekten-Geheimdienst OSA agiert nach Einschätzung der Verfassungsschützer eher als eine Art Werkchutz – und obendrein ziemlich „dilettantisch“.

BOSNIEN

Teurer Aufbau

Als wenig effizient erweist sich die Hilfe der Bundeswehr beim Wiederaufbau in Bosnien-Herzegowina. Für Projekte zur Instandsetzung von 850 Wohnungen für heimkehrende Flüchtlinge samt Infrastruktur wie etwa Schulen kalkulieren die Militärs einen Geldbedarf von 24 Millionen Mark. Das in solchen Einsätzen erfahrenere Technische Hilfswerk (THW) dagegen reparierte mit dem Vierfachen dieser Summe gut zehnmal so viele Häuser und soziale Einrichtungen: Für fast 10 000 Häuser benötigte es laut eigener Statistik rund 106 Millionen Mark. Wichtigster Finanzier für die THW-Hilfe war nicht Bonn. Das meiste Geld gaben die Uno, die EU, karitative Organisationen – und die Niederlande. Als jüngstes THW-Projekt wurde vorvergangene Woche bei Prijedor in der Republika Srpska ein Bauhof eingerichtet.

Countdown für Bonn: noch 1 Woche

